

JOBHOPPER

Markus Brenner
Brenner & Company



Der Geschäftsführer von Brenner & Company wurde per Jahresbeginn zum Regional Director EMEA von Agilium Worldwide ernannt.

Sabine Steiner
Talentor



Die Oberösterreicherin verstärkt die Geschäftsführung und widmet sich u. a. der strategischen Weiterentwicklung. Seit 2000 ist sie im Recruiting tätig.

Michael Jungwirth
Vodafone



Neben seinen Aufgaben in der Geschäftsführung verantwortet der 43-Jährige als Group Public Policy Director u. a. die Regulierungsarbeit in London.

Doris Steindl
Zühlke Österreich



Die 34-Jährige leitet den Bereich People and Culture, den sie seit 2019 aufgebaut hat. Zuvor war sie bei WhatAventure und dem damaligen BMDW aktiv.

Hannes Gsellmann
Iventa



Der Betriebswirt steigt zum Director der Personalberatung auf und übernimmt ein 17-köpfiges Team. Er blickt auf 25 Jahre Branchenerfahrung zurück.

Siegfried Göttinger
Onlyfy by XING



Der derzeitige Geschäftsführer leitet den Standort in Wien und plant, das Recruiting in der D-A-CH-Region auszubauen. Zudem ist er als VP Sales tätig.

Hoher Komfort im Home-Office gewünscht

Besonders beliebt: Moderne Technik und Ergonomie.

Nicht zuletzt der Covid-Pandemie geschuldet, verfügen knapp 70 Prozent der berufstätigen Österreicher mittlerweile über ein eigenes Home-Office. Bei der Ausstattung legen die meisten hohen Wert auf Technik und Mobiliar: Jeweils 58 Prozent wünschen sich moderne technische Ausstattung sowie Büromöbel nach ergonomischen Standards. Zugrunde liegt diesen Erkenntnissen eine Trendumfrage von ImmoScout24 mit 1000 berufstätigen Österreichern im Alter von 18 bis 69 Jahren.

Wenn es um den Komfort geht, wünscht sich beinahe ein Viertel eine Couch oder Liege. Nur wenn es um die Regelung der Raumtemperatur geht, sind Männer mit 26 Prozent heikler als Frauen, da sich nur 15 Prozent wünschen, eine Anlage zur Regelung des Raumklimas zu haben. Ihnen ist es wichtiger, einen naturbelassenen Raum vorzufinden, in dem auch Pflanzen und Dekoration stehen dürfen. Männer legen zwar weniger Wert darauf, aber haben größtenteils nichts dagegen.

Neben der Ausstattung nimmt auch die Infrastruktur einen gewichtigen Platz ein: So sehnen sich zwei von fünf Personen danach, einen schönen Ausblick zu haben. Ein Drittel wünscht sich eine Freifläche in Form eines Gartens, einer Terrasse oder eines Balkons. (lil)

Der Sinn verbirgt sich oft im Kleinen

Potenzial. In Krisenzeiten verstärkt sich der Wunsch, Zeit sinnvoll zu nutzen. So auch am Arbeitsplatz.

VON ESTHER REISERER

Ein angenehmes Arbeitsklima vorzufinden, sich finanziell absichern zu können und einen langfristigen Job zu haben: So lauten die wichtigsten Erwartungen an Arbeitgeber. Zumindest, wenn man dem aktuellen „Arbeitsmarktreport“ der Jobplattform Karriere.at Glauben schenkt. Befragt wurden 501 Personen zwischen 18 und 60 Jahren.

Für den Theologen und Juristen Christoph Schlick sind diese Punkte nachvollziehbar: „Sinn im Tun findet sich in der Haltung. Selbst in den vermeintlich sinnlosen Handlungen“, sagt er und nennt ein Beispiel: „Fließbandarbeit wird oft als Paradebeispiel für eine sinnlose Tätigkeit herangezogen. Aber: Wenn ich weiß, dass ich durch meine Arbeit und den Verdienst einen Teil der Ausbildung meines Kindes finanzieren kann oder meinem Partner einen Traum erfüllen – dann offenbart sich ein tiefgründiger Sinn.“

Unter anderem darum ging es in seinem Vortrag im Rahmen des „Forum Aufsichtsrat“ vergangene Woche. Vor rund 150 Gästen sprach er unter anderem über seine Erfahrungen als Mönch des Klosters Seckau, im Malteser Hospitaldienst. „Mit 19 Jahren einzutreten war mir ein Anliegen, um



Gerhard Sukup (Schoellerbank), Gastgesprächspartner Christoph Schlick, Martin Klauzer (Schoellerbank) und Gastgeber Josef Fritz (Board Search; v. l.).

[Christina Slowasser]

Teil der Gemeinschaft zu sein“, erzählt er. Mit 27 zeichnete er als Wirtschaftsleiter bereits für 150 Mitarbeitende verantwortlich. Damals habe es vor allem das Vertrauen seines Vorgesetzten gebraucht, um diesen Schritt zu wagen. Heute versteht sich der Unternehmensberater selbst als Förderer, der versucht, Potenziale in anderen zu finden und zu entfalten. Zentral dabei sei, anderen etwas zuzutrauen. Und zwar ohne Angst

ZUR PERSON

Christoph Schlick sprach beim Forum Aufsichtsrat auf Einladung von Josef Fritz (Board Search) vor mehr als 150 Gästen in Wien. Der Jurist und Theologe thematisierte die Sinnfrage in Zeiten großer Umbrüche und Veränderungen, auch seine Erfahrung als Benediktinermönch, Coach und Logotherapeut.

vor Misserfolgen: „Es sind Rahmen zu setzen und Aufgaben anzuleiten. Aber wenn es um Förderung geht, darf man keine Angst haben“, sagt er und bezieht sich dabei auf die Montessori-Pädagogik: „Bei dieser Schulform werden Kinder nicht angeleitet, sondern haben die Chance, sich in einem vorgefertigten Raum zu bewegen“, beschreibt der Unternehmensberater. So sei es auch im Job die Kunst von Vorgesetzten, den Raum zu definieren, Spielregeln festzulegen und sich zu überlegen, welche Aufgaben für wen geeignet sind.

Nach seiner Zeit im Kloster entschloss sich Schlick 2001 dazu, das Institut für Logotherapie und Existenzanalyse „Sinnzentrum“ in Salzburg zu gründen. Dieser Entschluss sei auf seine Bekanntschaft mit Viktor Frankl zurückzuführen, der ihn nach wie vor inspiriert. In

der Logotherapie liege sein Anliegen primär darin, Menschen um deren Potenziale zu entwickeln. Sie stellen oft dieselben Fragen: „Wie fühle ich eine gute Beziehung? Und was sind meine Sehnsüchte?“ Oft seien es Ängste, die Menschen daran hindern, Veränderung zuzulassen. Von dieser gelte es sich zu lösen. „Die Voraussetzung für Veränderung ist die innere Bereitschaft“, sagt der 61-Jährige. Manchmal werde diese durch Schmerz ausgelöst, wenn die Situation kaum noch zu bewältigen ist. Wichtig sei jedoch stetig Sehnsüchte nicht aufzugeben und Kompromisse zu machen.

Zweck zu finden sei nicht damit gleichzusetzen, Bedeutung zu erkennen. Das sei nur über den Sinn möglich: „Was ist meine Grundmotivation im Leben?“ Früher sei es für viele gewesen, durch die Arbeit einen Beitrag zur Gesellschaftsentwicklung zu leisten. Heute würden sich viele davon begeistern lassen, die Umwelt zu schützen.

Ruhe, Stille und Pause einlegen

In Zeiten großer Umbrüche fühle sich viele Menschen getrieben und innerlich leer. Dazu Schlick: „Die beste Maßnahme, um gegen inneren Leere – und auch Überlastung – anzukämpfen, ist, sich nach jeder Stunde Arbeit je eine Minute Zeit zu nehmen, um sich zu distanzieren und zu fragen: Was mache ich hier eigentlich genau?“ Diese Pause mit Natur zu verbinden sei zwar eine Idealvorstellung, aber lohne sich, zumindest ein Urlaubsfoto anzuschauen. Dadurch werde die Atmung verlangsamt. Ruhe kehre ein und es gelinge, längere Stressphasen besser durchzustehen.